



OFFIZIELLE FESTIVALZEITUNG DES SDL2015

forschuffzn



Dritte Ausgabe

DIE REDAKTION GRÜSST

Liebe Spielgruppen, liebe Leserschaft, liebe Festivalteilnehmer,

na, habt ihr in der letzten Ausgabe vergeblich das **Kreuzworträtsel** gesucht? Das haben wir aufgrund zusätzlichen Schwierigkeitsgrades nicht extra versteckt. Nein, es hat nun in dieser Ausgabe seinen Platz gefunden. Wir glauben, es hatte gestern noch Lampenfieber und hat sich etwas verpixelt. Jetzt aber: Mitmachen, Lösungswort mailen und vielleicht ein Andenken aus Dresden gewinnen!

In dieser dritten Ausgabe wollen wir die **Inszenierungen** aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern näher beleuchten. Natürlich wieder aus zwei Perspektiven, von fast immer zwei unterschiedlichen Autoren.

Wie fandet ihr übrigens unsere Rezensionen und anderen Beiträge in den bisherigen Ausgaben? Habt ihr euch und eure Stücke wiedererkannt? Sagt uns gern eure Meinung per **#forschuffzn** bei Facebook und Twitter. Und wir können es nicht oft genug anbringen: Auf dem

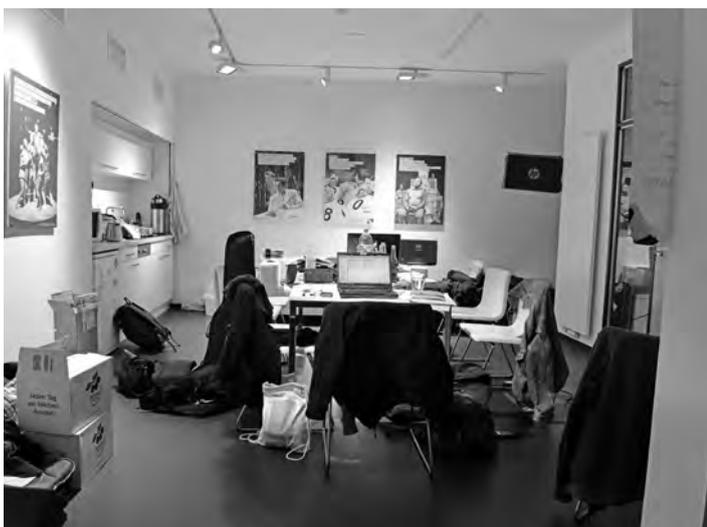
Blog unter www.sdl2015.de gibt's intimen Buschfunk, Aktuelles von den Nebenschauplätzen sowie noch einmal eure Inszenierungen. Ja, wir erlauben uns nämlich auf der digitalen Plattform verspielte Freiheit und punktuelle Kurzeindrücke. Klickt euch rein!

In der Rubrik **Rampenlicht backstage** stellen wir heute den Theaterpädagogen vor, mit Clownsnase und Tutu [ty'ty:].

Weitere **Sonderthemen** werfen einen Blick auf **Requisiten** als Dinge, die durch Spieler und Bühne erst belebt werden. Außerdem wollten wir von euch wissen, wie ihr euch mit der **Pegida-Demonstration** am Montagabend auseinandergesetzt habt.

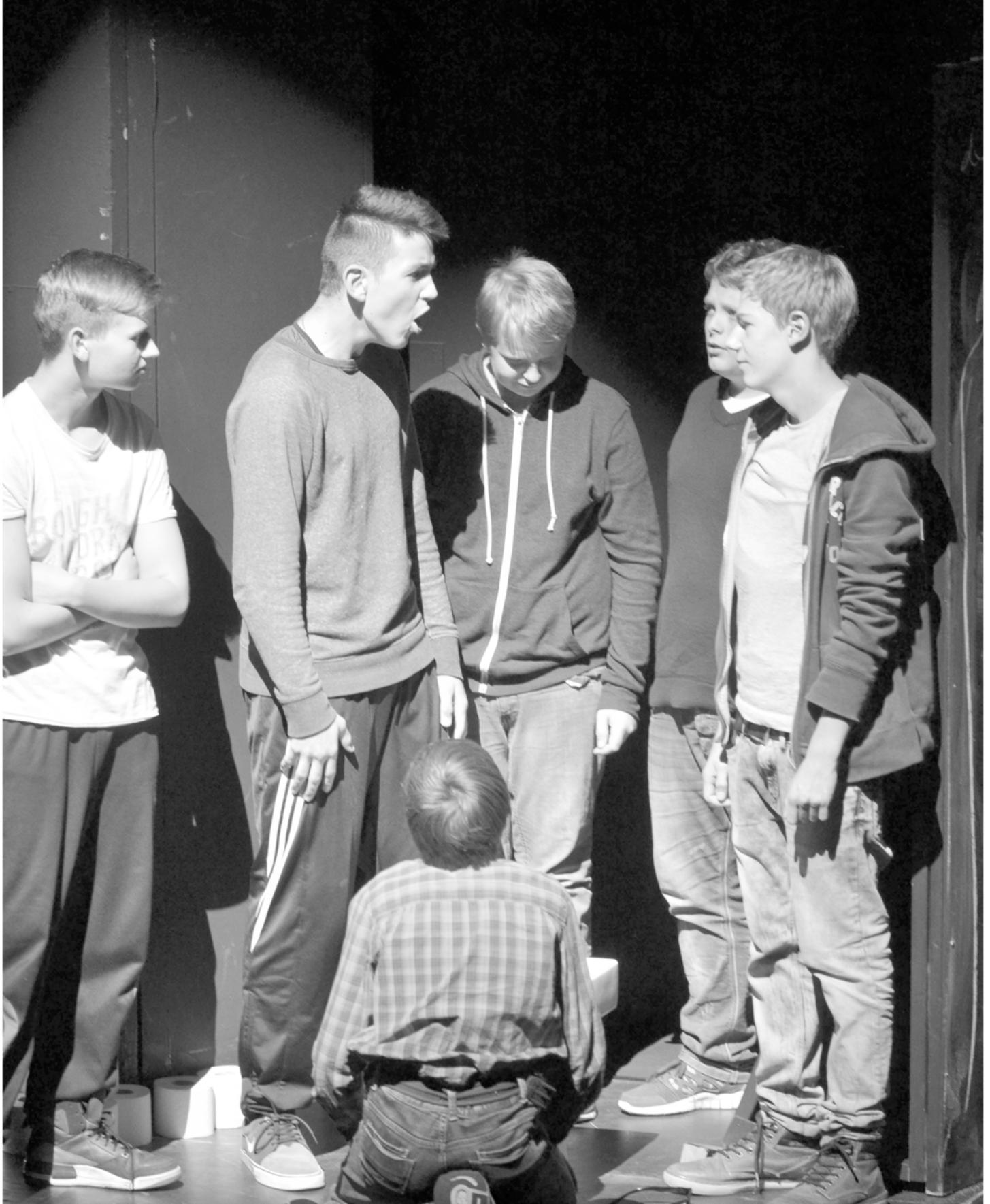
#forschuffzn-Grüße!

Im Namen der gesamten Redaktion
Stefanie Hirte
Redaktionsleitung



Weil es gestern das Kreuzworträtsel noch nicht gab, gibt es heute gleich doppelt Rätselspaß. Findet die Unterschiede auf diesen Bildern!

Schule: Stadtteilschule Blankenese Hamburg
Klasse: Wahlpflichtkurs DS der 8. Klassen
Spielleitung: Kerstin Hänel



ENG VERBUNDEN

schuss.punkt.aus heißt die Inszenierung der Hamburger Spielgruppe. Anna hat die Schüler der 9. Klasse der Stadtteilschule Blankenese im Großen Haus getroffen und sie über ihr Stück ausgefragt. Geantwortet haben Ella, Emily, Jasmin, Ricarda, Jonas, Nicholas und Scott.

// von Anna Golde

Euer Stück behandelt die Themen Mobbing und Amoklauf. Wie seid ihr darauf gekommen?

Wir haben zu Beginn des Schuljahres Themen gesammelt, Mobbing stand dabei ganz oben. Es gehört an den Hamburger Schulen, besonders an Gymnasien, leider zum Alltag. Dann haben wir aufmerksam die Nachrichten verfolgt und waren schockiert, als wir von einem Amoklauf in den USA hörten. Am 24. Oktober 2014 hat ein Neuntklässler in der Nähe von Seattle um sich geschossen und eine Mitschülerin getötet. Der Junge war in unserem Alter und gerade diese Tatsache hat uns schockiert.

Wie habt ihr euch die verschiedenen Figuren erarbeitet, die in eurem Stück vorkommen?

Wir haben besprochen, welche verschiedenen Typen von Schülern es gibt und haben dann der jeweiligen Rolle einen Satz zugeordnet. Nachdem jeder eine Figur hatte, haben wir mit Zweierimprovisationen begonnen und daraus entwickelte sich dann langsam das Stück.

Ihr seid zwischen 14 und 18 Jahren ...

... ja, das stimmt. In unserem Stück spielt Jasmin, eine 18-jährige Oberstufenschülerin mit. Denn wir brauchten eine Person, die unsere Lehrerin in dem Stück spielt. Und wir fanden, dass es nicht so gut aussieht, wenn ein gleichaltriger Mitspieler eine Lehrerin spielt.

Jasmin, wie war es für dich als Älteste in der Gruppe zu spielen?

Ich habe mich sehr gefreut, als ich gefragt wurde, ob ich Lust hätte, die Lehrerin zu spielen. Ich habe sofort zugesagt. Als ich dann mit der Gruppe die Proben begonnen habe, wurde mir sehr schnell klar, dass ich mit einer starken Gruppe zusammenarbeite. Ich fühlte mich geehrt. Die stetige Konzentration und der entstehende Gruppenzusammenhalt durch die Probenwochenenden haben dazu geführt, dass wir mittlerweile sehr eng verbunden sind.

Wie war eure Anreise von Hamburg nach Dresden?

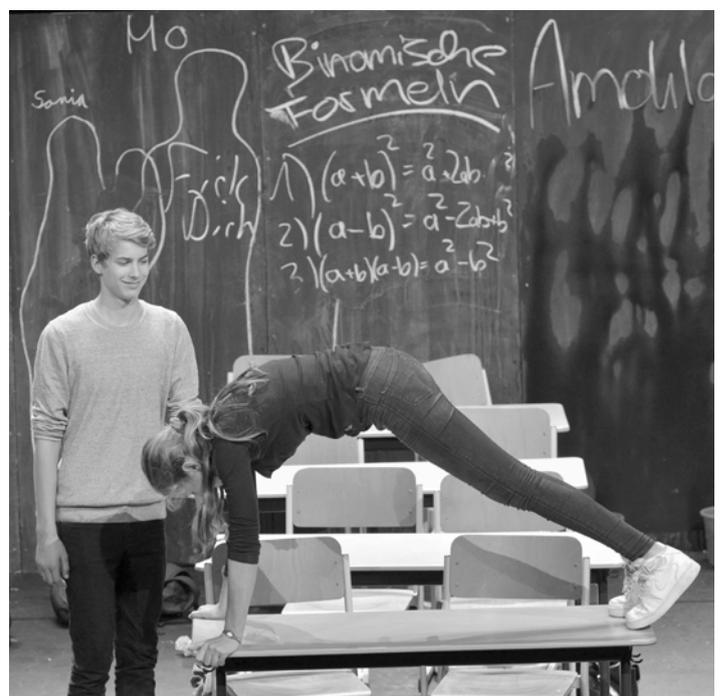
Es war auf alle Fälle sehr lustig. Wir hatten viel Spaß, auch weil unsere Lehrerin die falschen Platzreservierungen vorgelesen hatte und wir erst mal auf den falschen Plätzen saßen :) Aber wie das in Zügen so ist, war die Klimaanlage viel zu kalt und unsere Mitspielerin Emily hat sich leider ein bisschen erkältet.

Wenn ihr an Dresden denkt, was ist eure erste Assoziation?

„Ich denke an Essen und dann denke ich an Stollen.“
„Mir fällt als erstes Pegida ein.“
„Ich dachte, Dresden wäre in der Nähe von Düsseldorf.“
„Ähm naja, Dresden ... Wiederaufbau nach dem Krieg, oder so ähnlich.“
„Die Frauenkirche, die ist richtig geil ;)“
„Leider denk ich an Pegida. Aber als zweites an die wunderbare Altstadt und den Zwinger.“

Habt ihr ein Ritual, das ihr vor jeder Aufführung durchführt?

Erst tanzen wir im Kreis, einer tanzt vor und die anderen tanzen ihm nach. Und danach stellen wir uns mit geschlossenen Augen im Kreis auf, fassen uns an den Händen und geben einen Händedruck weiter, der wie ein Energiefluss wirkt.





VOM AUSSENSEITER ZUM ATTENTÄTER

Angestoßen vom Amoklauf in den USA im Oktober 2014 haben sich die Schüler aus Hamburg in ihrer Inszenierung *schuss.punkt.aus* mit den Motiven für eine solche Tat auseinandergesetzt und ein Theaterstück geschaffen, das für Gänsehaut sorgt.

// von Lilian Megerlin

Von einem Projektor an den schwarzen Bühnenhintergrund geworfene kurze Sätze stellen gleich zu Beginn die Schulklasse vor, um die sich das Stück drehen soll. Sie lassen bereits die ersten Konflikte vermuten. Die Streberin, der sportliche Mädchenschwarm, der Comic-Narr, die Mode-Zicke, Mo, der ein „Arsch“ zu seiner Freundin ist. Und zuletzt Tom: „Ist egal. Interessiert eh keinen.“

Schon die erste Unterrichtsstunde macht klar, dass die Verhältnisse zwischen den Schülern außerordentlich angespannt sind. Eines der Mädchen wird mit Papierkugeln beworfen. Ständig erklingen Schimpfwörter und wenig charmante Aufforderungen zur Ruhe. Die Lehrerin dagegen unternimmt herzlich wenig und macht sogar selbst einige recht bissige Bemerkungen. Besonders gegenüber Tom, der praktisch nie in der Schule erscheint und nur heute ausnahmsweise einmal aufgetaucht ist. Das Ganze spielt in einem von großen Tafelwänden umstellten Raum – alle beschreibbar. Die Klasse schreibt sich wortwörtlich Schimpfwörter zu und auch typische Konflikte auf den Schultoiletten werden dargestellt. Tragisch, denn solche Szenen sind leider Alltag an vielen Schulen.

Zum Beispiel der Nerd

Der Nerd wird mit dem Kopf in eine der Toiletten getaucht und auch die Jungen, die dabei eigentlich nicht mitmachen möchten, werden dazu gedrängt, ihn ebenfalls herunterzudrücken. Auf der anderen Seite auf dem Mädchenklo wird eine Schülerin mit Klopapier erpresst, ein Geheimnis ihrer Freundin auszulapludern, die in Max, den Sportler, verliebt ist. Mos bester Freund outet sich als schwul und wird deshalb von ihm abgewiesen. Tom befreit sich zum ersten Mal von der schwarzen Kapuze seines Hoodies und gibt einige seiner Ansichten preis: Mehr als 200 Jahre blieben der Menschheit sicher nicht mehr. Und in denen werde alles nur noch furchtbarer. Das Leben führe zu nichts und Religion werde sich in nichts als Gewalt wandeln.

Weiter im Stück gibt es einen Vortrag der Musterschülerin zum Thema Amoklauf, der von einer wirren Präsentation unterlegt wird.

Reaktionen: Lachen und Entsetzen

Das Publikum allerdings schien trotz der Demütigungen äußerst amüsiert über einige Zeilen der Schauspieler. Im Hauptteil des Stücks wurde überraschend oft lautlos gelacht, und das trotz der verletzenden Worte und unschönen Konflikte auf der Bühne.

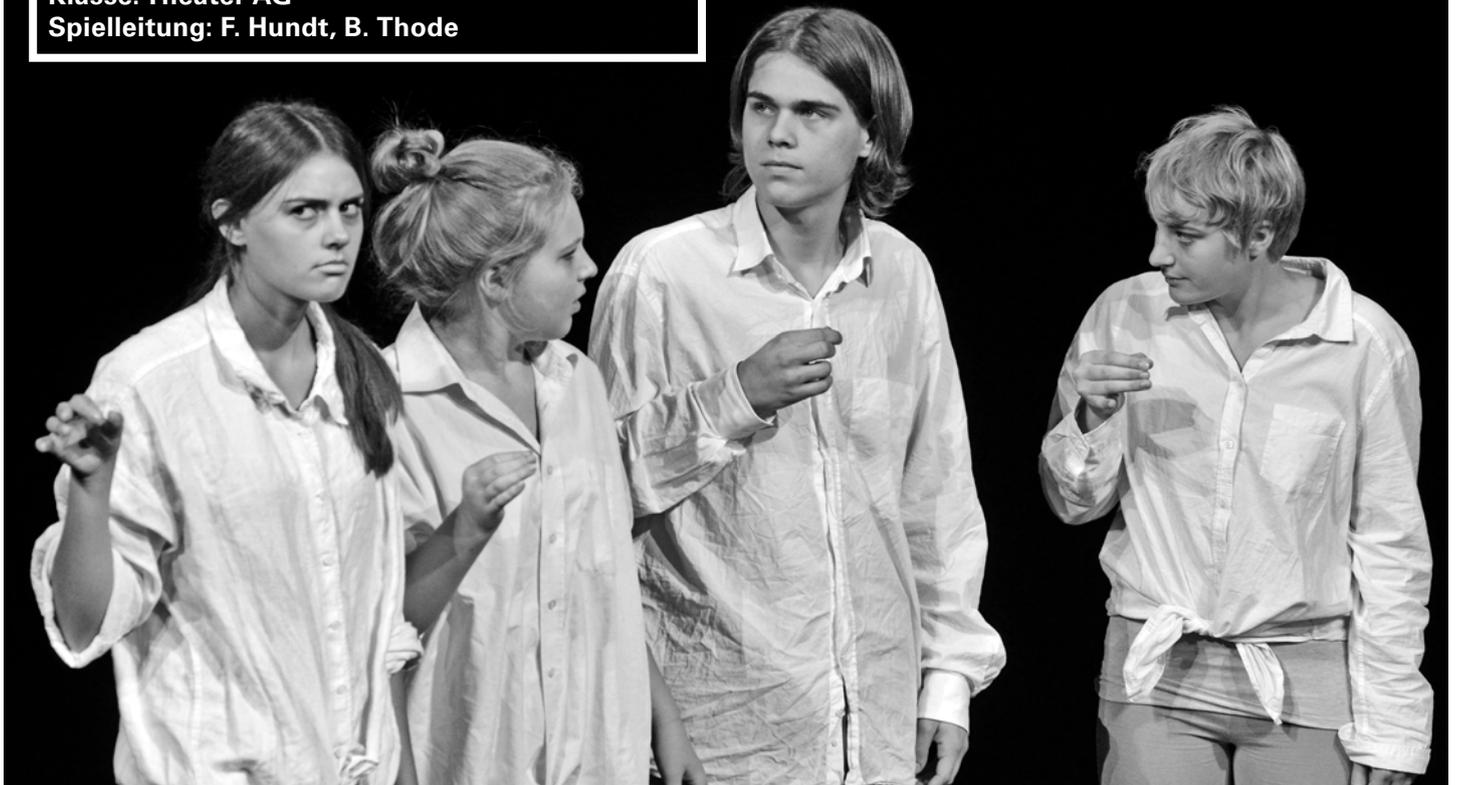
Das ändert sich bei den einschneidenden Alarmtönen, zu denen die Schüler von ihren Bänken aufspringen, unruhig im Raum umherlaufen. Eine Durchsage ertönt: „Bitte bleiben Sie ruhig. Bleiben Sie in den Klassenzimmern. Meiden Sie Fenster und Türen ...“ Mit jedem der folgenden lauten Schüsse fällt einer der Schüler zu Boden. Nur Tom bleibt aufrecht. Wieder erscheint Text im Hintergrund. Es sind die Worte von einem der US-amerikanischen Attentäter. Geäußert im Video zusammen mit seinem Mittäter. Er erklärt, wieso er so viele Menschen getötet hat. Und sagt: „Moral ist nur irgendein Wort.“

Gedanken an den eigenen Schulalltag

Als die Botschaft endet, erheben sich die Schüler auf der Bühne einer nach dem anderen. Sie singen. Jeder nennt einen Satz: „Ich habe es getan, weil ich wie Luft behandelt wurde.“ „Ich habe es getan, weil ich abgewiesen wurde.“ „Ich habe es getan, weil ich dazugehören wollte.“ „... weil ich keine Freunde habe.“ „... weil mein Können nichts wert ist.“ Zuletzt spricht Tom: „Ich habe es getan, weil ich es konnte.“

Das Ende des Stückes bewegt, schockt und ist eindrucksvoll umgesetzt. Insgesamt beunruhigt die Inszenierung der Hamburger Schauspielgruppe sehr, besonders, wenn man den eigenen Schulalltag vor Augen hat.

Schule: Isarnwohld-Schule Gettdorf
Klasse: Theater AG
Spielleitung: F. Hundt, B. Thode



EIN PULLOVER VOLLER GEFÜHLE

In der Aufführung *Die Weber* der Gruppe aus Schleswig-Holstein stehen viele Themen nebeneinander, die dann eine Collage bilden. Diese Rezension geht vor allem auf die markanten Forschungspunkte im Stück ein.

// von Franziska Lucas

Auch Stoffe können forschen

Neben dem geschichtlichen und literarischen Abriss der Vorlage des Gerhart-Hauptmann-Stücks bearbeiteten die Spielenden in ihrer Aufführung auch eigene Forschungsfragen. Dies war besonders in der Szene auffällig, in der diese Frage im Mittelpunkt stand: „Was wäre, wenn ein Pullover den Sommer lieber möge?“ Wie mir Malte, ein Schauspieler der Gruppe, mitteilte, handelte es sich hierbei um eine der Laborszenen, die das Stück immer wieder durchkreuzen. Es sind selbstgeschriebene Texte auf Grundlage der Ergebnisse einer Umfrage. Er erklärte mir auch, dass elektronische Musik die Laborszenen immer wieder ankündigte. Danke Malte! Das hatte ich nicht mitbekommen.

Der Pullover drückt Gefühle aus

Habt ihr noch vor Augen, wie die Puppe mit dem Pullover auf der Bühne stand? Vorne rechts am Bühnrand saß der Sommer und hinten am linken Bühnrand merkten die Menschen, dass Pullover im Sommer super sind. Während die Webenden durch ihre Uniformierung und die Arbeit in der Inszenierung selbst zu Maschinen verkamen und scheinbar Gefühle verloren, wurden den Kleidungsstücken zeitgleich Gefühle beigegeben. Der Pullover gab uns die Antwort. Winterjacke und Schal fielen nicht aus Versehen immer wieder von ihm ab. Kein Fehler der Spielenden, sondern ein Statement des Pullovers: ICH WILL KEINEN WINTER!

In meinem Kopf spinne ich weiter: Wenn der Pullover die Jacke abwerfen könnte ... und dann jemand käme mit einem Sonnenhut und einem Schal ... und der Pullover müsste sich entscheiden ... dann läge er ganz sicher mit Sonnenhut am Strand. Aber leider hat Malte recht: „Träume bleiben oft im Verborgenen als unerfüllbare Sehnsüchte.“ So ergeht es wohl auch dem von mir lieb gewonnen Pullover.

Fragen über Fragen – und Ergebnisse

Besitzen Sie ein Kleidungsstück mit Echtpelz? Wie viel ist Ihr Outfit wert? Wie häufig kaufen Sie im Monat Kleidung? Glauben Sie, dass Punkte und Streifen Freunde sein können? Bekommt ein T-Shirt bessere Laune, wenn man ihm Blumen schenkt? Auf dem imaginären Laufsteg standen diese und weitere Fragen im Rampenlicht. Und deren Antworten präsentierten die Darsteller dem interessierten Zuschauer postwendend auf ihren Rücken. Diese Umfrage hatte wirklich stattgefunden! Zitate wie „Am Arsch“ oder „Der Pullover würde sich am Kleiderhaken selbst erhängen“ sind Antworten von Lehrern, Schülern und Eltern, die befragt wurden. Daraus entstanden letztlich die Texte der Inszenierung.

Vorsatz fürs Shoppen

Auch Menschen haben Gefühle. Und zwar zu der Aufführung aus Schleswig-Holstein. Nicht zuletzt durch die unverkennbaren Tüten bekannter Kleidungsketten und dadurch, dass Herstellungskosten benannt wurde, hat mich das Stück aufgerüttelt, über mein eigenes Kaufverhalten nachzudenken. Ich fühle mich ertappt und werde wohl in Zukunft vor jedem Kauf mit der Kleidung reden – und ihr dann ein schönes Leben schenken.



IM ZEICHEN DER ZEIT



Schauspielhaus Dresden, Dienstag, 9.20 Uhr, *Die Weber* – schrille Musik ertönt. Allmählich füllt sich die Bühne mit 16 Schülerinnen und Schülern der Isarnwohld-Schule aus Schleswig-Holstein. Stehend weiß leuchten die Blusen im Scheinwerferlicht. Eine Armee aus Webern baut sich auf.

// von Lisa-Marie Schmuck

Damals!

Anknüpfend an das Schauspiel von Gerhart Hauptmann inszenieren die Schüler den Alltag der Weber. Eine Kombination aus Gruppenarrangements und eindrücklichen Textpassagen bestimmt die Szenerie. Blick in die Geschichte des 19. Jahrhunderts: Unter unvorstellbaren Bedingungen klappern die Webstühle, Arbeiter stehen viele Stunden täglich in den Fabriken. Ihre Arbeit ist geprägt von Hunger, Strapazen und Existenzängsten. Die Situation spitzt sich immer weiter zu, bis es schließlich zu einem gewaltsamen Aufstand der schlesischen Weber kommt, in dem sie die Flucht aus Not und Unterdrückung erzwingen wollen.

Heute!

Was für uns in den sogenannten Erste-Welt-Staaten mittlerweile nahezu unvorstellbar scheint, ist in vielen anderen Ländern auch heute noch bittere Realität. In diesem Moment nähren flinke und zierliche Kinderhände irgendwo auf dieser Welt an paillettenbestickten Oberteilen, die später zu großen Stückzahlen auch hierzulande verkauft werden. Schon früh ihrer Kindheit entrissen, führen sie ein beschwerliches Leben, um für die übrigen Familienmitglieder Sorge zu tragen. Tausende Kilometer davon entfernt beschäftigen wir uns viel zu selten mit der Frage nach dem Konsum und dessen

Notwendigkeit, während wir in den aktuellen Hochglanzmagazinen der Modewelt blättern.

Hier!

Anschaulich und eindrücklich zugleich zeigt die Schauspielgruppe mithilfe von Schaufensterpuppen auf der Bühne, was Monat um Monat in den Auslagen der großen Modehäuser passiert. Je nach Jahreszeit und Wetterlage werden die Outfits geändert, im Hochsommer die Winterpullover dekoriert, mit Accessoires aufgewertet, um den Besucher zum Kauf zu motivieren. Produziert zu unvorstellbaren Konditionen für namhafte Hersteller, um unseren Konsum zu tilgen. Immer länger, immer schneller, immer härter.

Jetzt!

Sollten wir uns nicht viel öfter die Frage der Notwendigkeit stellen? Ist es die Gier nach Aktualität und Bestandteil unserer Zeit, sich dem Konsumstrom zu unterwerfen? Warum Kleidungsstücke nach wenigem Tragen in die hintersten Ecken unserer Schränke befördern? Warum nicht in ein Teil investieren, dass zu fairen Bedingungen hergestellt wurde?

Und nun?

Hauptmanns soziales Drama ist heute so aktuell wie damals. Die Weber von einst sind die Bangladeschs, Indiens und Indonesiens von heute – und die ausbeutenden Fabrikbesitzer die Industriestaaten. Es sollte dazu anregen, unser Kaufverhalten zu überdenken, und vielleicht dazu führen, sich beim nächsten Kauf die Frage zu stellen, ob es denn unbedingt noch ein zweites oder drittes T-Shirt sein muss.



RAMPENLICHT BACKSTAGE DER THEATERPÄDAGOGE

Zum Theaterspielen reichen Schauspieler aus? Weit gefehlt! Der Deutsche Bühnenverein zählt über 50 anderer Berufe, die man an einem Theater wichtig sind. Ein paar der weniger prominenten Jobs wollen wir euch an dieser Stelle vorstellen. Heute: einer, der die Menschen lockt.

// Text: Constanze Wirsing
// Zeichnung: Lilian Megerlin

„Das Spannende ist, dass man mit so vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt tritt“, sagt Norman Schaefer, freier Theaterpädagoge, der unter anderem für das Staatsschauspiel Dresden arbeitet. Im Rahmen der Bürgerbühne betreut er verschiedene Clubs. Das sind Gruppen aus Laien, die Theater spielen wollen. Und das ist es, was ein Theaterpädagoge hauptsächlich macht: Er leitet Menschen zum Spielen an, die keine professionellen Schauspieler sind. Dabei geht es nicht darum, mit ihnen einfach nur ein Stück einzustudieren.

Pädagogik steht nicht umsonst in der Berufsbezeichnung

„Man muss die Menschen locken, aus ihnen rauskitzeln, was in ihnen steckt. Man muss das Thema, um das es geht, in ihnen wachrütteln“, sagt Schaefer. Es geht also auch darum, das Selbstbewusstsein zu stärken, und um die Kommunikation in der Gruppe.

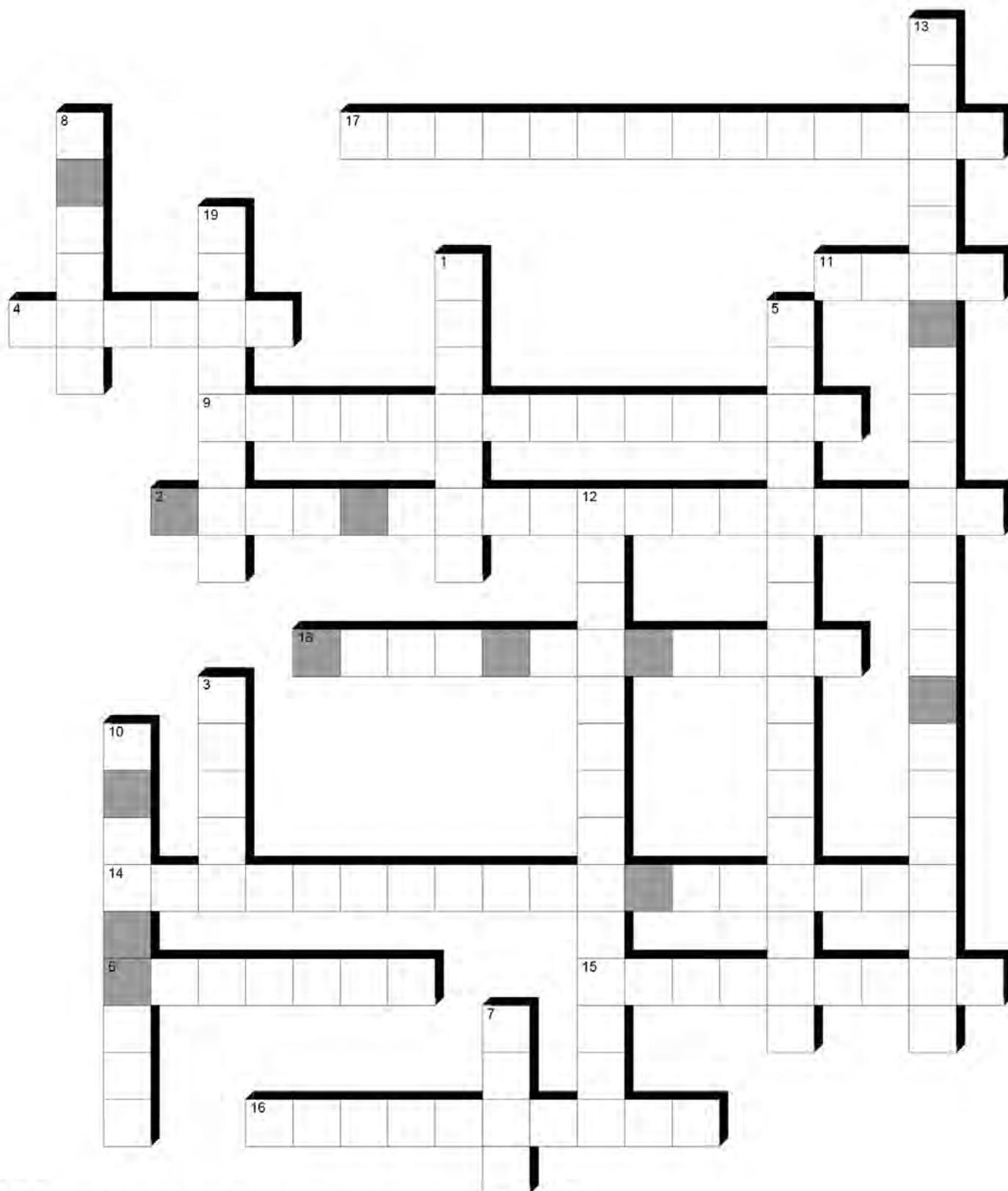
Dabei überlegt sich der Theaterpädagoge meist ein bestimmtes Thema, das ihn interessiert. Dann wird nach

Laiendarstellern gesucht, die ebenfalls Interesse an dem Thema haben oder einfach nur darstellendes Spiel ausprobieren wollen. Wenn sich eine Gruppe dann das erste Mal trifft, ist auch für Norman Schaefer alles neu: „Ich bin bei jeder ersten Probe genauso aufgeregt wie die. Ich sitze und stehe da und frage mich, wer kommt denn da, kommt überhaupt irgendwer. Für mich ist es genauso merkwürdig, mit Leuten zusammenzukommen, die sich gar nicht kennen. Aber wir kommen halt alle aus dem gleichen Grund.“

Mit theaterpädagogischen Übungen und Spielen wird das Kennenlernen erleichtert. Die Gruppe macht Improvisationen, die Teilnehmer füllen Fragebögen aus oder schreiben selbst Texte. Material häuft sich an. Der leitende Theaterpädagoge ordnet alles und bastelt daran, bis man an einen gewissen Punkt kommt. An dem folgt der Endspurt. Denn auch bei der theaterpädagogischen Arbeit gibt es ein Ziel: die Aufführung vor einem Publikum.

Wie wird man Theaterpädagoge?

Um Theaterpädagoge zu werden, gibt es keinen einheitlichen Weg. Man kann Theaterpädagogik studieren, es gibt auch verschiedene Weiterbildungen. Oder man macht es wie Norman Schaefer, der selbst in der Oberschule Theater gespielt hat und irgendwann einfach angefangen hat, Gruppen zu leiten. Hauptsache: Man ist irgendwie schon im Theater drin.



Was ist das Lösungswort?

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Hinweise:

- # Zwei Wörter werden ohne Leerzeichen als ein Wort geschrieben.
- # Umlaute werden zu ae, oe oder ue.
- # ß wird zu Doppel-s.
- # Zahlen werden als Wörter ausgeschrieben.
- # Punkte und Bindestriche werden nicht mitgeschrieben.

GEWINNE EIN DRESDEN-ANDENKEN!

Mach mit beim Kreuzworträtsel und nutze die Chance, einen Siebdruck-Stadtplan von Dresden als Preis abzustauben. Schicke dein Lösungswort bis Donnerstag 12 Uhr an: orga@sdl2015.de! Viel Spaß beim Raten!*

Der Preis ist ein Siebdruck von Dresden, der als typografischer Buchstaben-Stadtplan die Bezirke der Stadt zeigt.
Foto: Alexander Heitkamp, www.buchstabenorte.de



- 1) In welcher Stadt findet das diesjährige SDL-Festival statt?
- 2) Wie heißt das Motto des Schultheaters der Länder 2015?
- 3) Auf welche Berufsgruppe bezieht sich das Stück aus Schleswig-Holstein?
- 4) Welches Bundesland tritt mit der Inszenierung *Max und der Klinikclown* auf?
- 5) Welcher Festivalort befindet sich auf der Maternistraße?
- 6) Wie viele Studenten der Technischen Universität Dresden unterstützen das SDL dieses Jahr?
- 7) In welchem Hotel befindet sich die Festival-Bar für die erwachsenen Fachtagungsteilnehmer?
- 8) An welchem Wochentag wurde die Inszenierung *Pünktchen und Anton* aufgeführt?
- 9) Wo wird die Inszenierung *Der Moment* aufgeführt?
- 10) Wie viele Bundesländer nehmen aktiv am SDL 2015 teil?
- 13) Wie lautet die Abkürzung für einen Hauptveranstalter des SDL?
- 14) Seit wie vielen Jahren findet das Theatertreffen statt?
- 15) Was bedeutet die Abkürzung SDL?
- 17) Welches Bundesland spielte die erste Inszenierung am Sonntag?
- 18) In welchem Monat findet das SDL 2015 statt?
- 19) In welchem Bundesland findet das SDL 2016 statt?
- 20) Wie wird das Rahmenthema im nächsten Jahr lauten?
- 21) Wie hoch war die Druckauflage für die Erstausgabe der Festivalzeitung?
- 22) Wie heißt der Layouter der Festivalzeitung mit Vornamen?

* Vom Gewinnspiel ausgeschlossen sind die Mitarbeiter des Sächsischen Kultusministeriums, der teilnehmenden Theaterhäuser, der Festivalzeitungs-Redaktion sowie Vertreter des BV.TS.

REQUISITEN: DINGE, DIE WERDEN

Auf der Theaterbühne gibt es grob gesagt Menschen, Räume und Dinge. Schauspieler bewegen sich auf der Bühne, manchmal zwischen Wänden und Möbeln. Und oft benutzen sie dabei auch Gegenstände, um Aussagen in ihrer Inszenierung zu unterstreichen, um Situationen authentisch darzustellen. Diese Gegenstände heißen Requisiten. Mehr davon hier.

// Text & Zeichnung von: Lilian Megerlin



Zitat der männlichen Spieler aus Berlin über *Der Moment*:
„Die Mädchen sind die schönsten Requisiten, die es gibt.“



Requisite Clownsnase, eingesetzt von den Bayern in *Max und der Klinikclown*

Lkw-Ladungen mit Büchern, blonde Perücken und Überraschungsei-Kostüme – bei den Inszenierungen des SDL ist dieses Jahr so einiges an Requisiten vertreten. Außer der Dresdner Gruppe, die ihren Fundus aus dem Schauspielhaus bezieht, haben alle Spielgruppen ihr eigenes Equipment mitgebracht. Einige mehr davon, einige weniger.

Was sind Requisiten?

Requisiten sind die Gegenstände, die auf der Bühne von den Schauspielern verwendet werden, um das Stück zu unterstützen. Vom Bühnenbild unterscheiden sich Requisiten durch die Tatsache, dass sie beweglich sind.

Im Forschenden Theater spielt der Gegenstand noch eine andere Rolle: Dort wird versucht, dem Ding, dem Gegenstand einen neuen Aspekt zu verleihen. Einen, der von seiner ursprünglichen, allgemein anerkannten Bedeutung abweicht. Die Spieler erforschen und entdecken das Objekt neu.

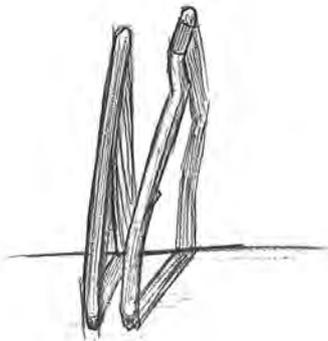
So ist es auch mit dem Aktenvernichter, nein, dem Schredder bei der *Melilla*-Aufführung aus NRW gemacht worden. Anstatt Papier zu zerfetzen, stellte das Gerät eine Kette von Papierfiguren her. Der Gegenstand bekam so eine neue Bedeutung. Das Forschende Theater als Leitgedanke hat also erheblichen Einfluss auf die Wahl der Requisiten und ihre Verwendung.



Melilla aus NRW greift auf Masken zurück. Tiermasken im Besonderen. Masken dienen als Requisite dazu, den Darsteller in eine andere Rolle schlüpfen zu lassen. Sie verbergen aber auch das Gesicht. Und damit den Zugang zum Individuellen, zur Person. Und sie verbergen Emotionen.



Ein Pullover war tragendes Element in der *Märchenstunde* aus Sachsen. Er diente mal als Rotkäppchens Käppchen, mal als Uniform. Der Pullover an sich kann weitergegeben, getragen, an- und ausgezogen werden. Er kann auch kaputt gemacht werden.



Eine Stock zum Dirigieren, Antreiben, Spielen, Zeigen ... In der Inszenierung aus Schleswig-Holstein namens *Die Weber* setzen ihn die Schüler als Instrument der Gewalt ein. Erst werden sie benutzt, um zu unterdrücken, dann wechseln sie die Seite und dienen als Waffe des Aufstandes.

Schule: Gymnasium im Schloss Wolfenbüttel
Klasse: Prüfungskurs Darstellendes Spiel
Spielleitung: C.Krüger, S.Gittermann,
M. Wybranietz, N. Weihe



ICH NASCHE ABER GERNE

Was haben wir von den Niedersachsen und ihrem Süßen Stück gelernt? Wenn man genügend von diesen goldenen Verpackungen der Schokokugeln, die man an den Weihnachtsbaum hängen kann, sammelt, kann man sie als Tapete verwenden. Vorweggenommenes Fazit: sehr amüsant!

// von Mechthild Handrick

Die Schüler auf der Bühne waren Süßigkeiten wie: ein Überraschungsei, Skittles, Schokolade, Popcorn und Nimm2-Bonbons. Die Gruppe hatte das Publikum gleich von Beginn an auf ihrer Seite, als sie fragte „Wollt ihr auch was?“ Drei Kisten voller Bonbons flogen ins Publikum.

Hauptsache süß

Sehr amüsant erzählten die Darsteller kleine Anekdoten im Zusammenhang mit Süßigkeiten. Diese zogen sich durch das ganze Stück. Das Popcorn erzählte beispielsweise, dass es mal versucht hat, wie bei Breaking Bad Meth zu kochen. Das Einkaufen der Zutaten gestaltete sich allerdings eher schwierig: „Die hatten keinen Glukosesirup, da hab ich Agavendicksaft genommen. Ist ja fast dasselbe.“

Wusstest du?

Neben den Erzählungen wurde das Publikum mit einer Unmenge an positiven und negativen Fakten rund um Naschwerk bombardiert. Süßigkeiten sind so beliebt,

weil sie die Ausschüttung von Glückshormonen auslösen. Sie führen aber auch zu Schlafstörungen oder können Ursache von Fettleibigkeit sein. Übergewicht inszenierten die Niedersachsen im Stück als Pantomime-Spiel.

„In jedem siebten Ei“

Werbezitate, die eigentlich jeder kennt, haben sich die personifizierten Süßigkeiten wie Dialoge ohne Inhalt zugeworfen. Was auch jedem bekannt vorkam, waren die verschiedenen Meinungen, wie sich Süßigkeiten am besten genießen lassen: Isst man Oreo-Kekse nun am besten zur Milch oder tunkt man sie darin ein? Auch über die beliebteste Gummibärensorte wurde debattiert. „Rot ist mainstream“ und „Die Blauen gibt es sogar, aber die schmecken tatsächlich Scheiße.“ Zum Schluss die Frage, die die Tiefgründigkeit des Stückes ganz gut zusammenfasst: „Warum heißen die eigentlich Goldbären?“

„Lollypop, Lollypop, Oh Lolly, Lollypop“

Als bindendes Element zwischen den Szenen und Bildern wurde Musical-mäßig getanzt oder eine Performance aufgeführt. Manchmal ertönte Musik, manchmal sangen die Schauspieler selbst. Am beeindrucktesten fand ich die allererste Toncollage: Jeder Neuauf tretende nahm in einem Loop ein Geräusch als Rhythmus auf, so dass im Endeffekt eine musikalische Untermalung aus verschiedenen Schmatz- und Essgeräuschen entstand.



ACTION! KONFETTI! TANZEN!

Süüüüß? Oder wie findet ihr *Süßes Stück* aus Niedersachsen? Etwa klebrig? Vier von euch haben wir nach der Vorstellung abgepasst.

// von Mechthild Handrick



Geena (15)

Ich kann mich nur anschließen, mir hat der Tanz auch am besten gefallen.



Timo (16)

Die Choreos und generell die Tanzeinlagen fand ich ziemlich gut. Ansonsten war auch die Stimmung im ganzen Stück klasse.



Manuel (15)

Mir haben am meisten die Konfettipistolen gefallen. Das war ein schönes Bild.



Ludwig (15)

Ich fand, in dem Stück war schön viel Action, auch wenn zwischendurch immer noch erzählt wurde.





NICHTS IST UNVORSTELLBAR

Die Gruppe aus Mecklenburg-Vorpommern hat sich in ihrer Inszenierung *Alles. Ein Stück über Nichts* mit Bedeutung an sich befasst. Als Ausgangspunkt diente dabei der preisgekrönte Jugendroman *Nichts. Was im Leben wichtig ist* von Janne Teller. Constanze hat sich mit einigen der Darsteller über das Buch und die Bezüge dazu unterhalten.

// von Constanze Wirsing

Brutaler Stoff

Die Theater-AG des Goethe-Gymnasiums Schwerin hat bereits vor ein paar Jahren, als das SDL in ihrer Heimatstadt zu Gast war, eine Inszenierung zu *Nichts. Was im Leben wichtig ist* gesehen. Diese hat sich konkret am Geschehen des Buches orientiert. Und obwohl die Theater-AG die Aufführung nicht ansprechend fand, wie mir Madlen, Konstantin, Ruben und Florian mitteilten, haben sie sich ebenfalls für eine Umsetzung des kontroversen Romans entschieden.

Dafür musste der natürlich erst gelesen werden. „Der Text ist schon ziemlich hart“, sagt Konstantin. „Ich konnte ihn gar nicht an einem Stück lesen.“ Janne Teller erzählt eine Geschichte von Jugendlichen, die einem ihrer Mitschüler beweisen wollen, dass das Leben doch einen Sinn hat. Dass es eben Dinge gibt, die eine Bedeutung haben. Dieser Versuch endet in totaler Gewalt.

Eine ausführliche Inhaltsangabe geben die Schweriner am Anfang ihres Stückes in der Art einer christlichen Predigt. Sie erwähnen die verlorene Unschuld, den Sarg des verstorbenen Bruders, den abgehackten Finger. Alles Dinge, die im Buch auf den sogenannten „Berg der Bedeutung“ gelangen und den Text so hart und verstörend machen.

Positive Töne

Die Schweriner gehen von diesem Negativen weg. Sie haben ihr Stück selbst erarbeitet, um sich bewusst von

dem Buch zu entfernen. „Wir haben uns gefragt, ob das Buch Recht hat“, sagen sie. Ist wirklich alles sinnlos? Die Schüler haben ganz persönliche Monologe darüber geschrieben, was für sie etwas bedeutet oder inwiefern sie sich bedeutungsvoll finden. Was bin ich wert und löst es etwas aus, wenn ich nicht mehr da bin?

Die Monologe wurden dann unter den Darstellenden getauscht, um dem Publikum doch nicht alles von sich selbst preiszugeben. Dadurch entstehen immer wieder melancholische oder depressive Szenen auf der Bühne. Doch sie werden überlagert von den positiven Tönen, die das Stück bestimmen. So wird auch hier ein „Berg der Bedeutung“ erstellt: Die Schüler sollen Dinge zusammentragen, die sie auf eine einsame Insel mitnehmen würden. Ein Kopfkissen, Briefe der Oma, das Lieblingskuscheltier, der Beißring der kleinen Schwester, Bettwäsche, die nach Zuhause riecht. „Zuerst wollten alle ihre Geschwister oder etwas von ihnen mitnehmen. Aber das geht für die Aufführung natürlich nicht. Also mussten wir weiter überlegen“, erklärt Madlen. Dennoch: Familie und Zuhause tauchen immer wieder auf. Das hat Bedeutung.

Ganz subjektiv

Das Stück stellt auch klar, dass jeder etwas suchen muss, was für ihn persönlich bedeutend ist. Nur wenn man den Dingen Bedeutung gibt, haben sie eine. So ist es auch mit dem Leben. Man kann glücklich sein, auf der Welt zu sein. Oder man ist unglücklich darüber. Auch wenn es im Stück heißt „Das Nichts ist das Unvorstellbare in einem“, kann ich am Ende schließen: Nichts ist unvorstellbar. Alles hat Bedeutung.



HÖR AUF, SO KLEIN ZU SEIN!

Eine Bühne mit schwarzen Kisten, darauf Bücher. Später werden die Darsteller Seiten aus diesen rausreißen. All die zerknüllten Blätter sammeln sich, bilden einen Haufen in der Mitte der Bühne. Vielleicht eine Anspielung auf das Gefühl, das sie beim Lesen von Janne Tellers *Nichts. Was im Leben wichtig ist* hatten!? Mit den Inhalten des Buches haben sich die Schüler aus Mecklenburg-Vorpommern in *Alles. Ein Stück über Nichts* auseinandergesetzt.

// von Benedikt Hölzel

„Würdest du etwas vermissen, wenn ich nicht da wäre?“

Als mein Blick durch das Publikum wandert, haben einige Zuschauer die Augen geschlossen. Musik im Stil von Asaf Avidans One Day/Reckoning Song begleitet diese nachdenkliche Stimmung. Die Darsteller stehen auf der Bühne und monologisieren einsam vor sich hin. Tiefgründige Fragen und Aussagen verlassen die Kehlen der Spielenden und scheinen sich in die Gedanken der Zuschauer zu setzen. Das Nichts so etwas vermag, hätte ich nicht gedacht. Immer wieder kehrt dieses Thema im Stück wieder und damit auch dieses Gefühl. Selten ist leises Getuschel wahrzunehmen, was die Gedankengänge der Zuschauer aber kaum stört.

„Sag mal: Liebst du mich eigentlich?“

Die Stimmung wechselt oft, von aggressiv zu verliebt, von herablassend zu tief philosophisch. Gerade so, als würde man in den Kopf eines Teenagers schauen. Doch jeder fühlt sich angesprochen. Es scheint, als hätte jeder im Saal genau diese Gedanken schon einmal gehabt. Das Dargestellte findet dadurch großen Zuspruch.

„Bin ich wirklich etwas Besonderes?“

Fragen wie diese durchziehen die Aufführung. Ich selbst bin sehr gespannt, ob sie beantwortet werden. Enttäuscht werde ich nicht. Das Ende gibt zumindest eine Antwort auf die Frage nach Dingen, die dem Leben einen Sinn geben. So sind es für die Schweriner die Kleinigkeiten des Lebens: Grillen mit den Eltern, der Geruch von frischem Schokokuchen oder das Lachen eines geliebten Menschen.

Das scheint zum Ende des Stückes eine Art Moral zu bilden. Liebe das, was du hast und sieh nicht immer nur das Negative. Genau in diesem Moment ändert sich augenblicklich die Stimmung im Publikum. „Wow, ich habe Gänsehaut“, sagt ein Mädchen in den hinteren Reihen. Auch der Ausdruck in den Gesichtern der Menschen verändert sich. Nicht mehr nachdenklich wie zu Beginn, sondern erleichtert wirken sie nun. Alles begleitet von One Day.

DIE REALITÄT VOR DER TÜR

Montagabend vor dem Schauspielhaus: Die Teilnehmer des Schultheater-Festivals treffen direkt auf den vorbeikommenden Zug der Pegida-Demonstranten. Eine bedrohliche Situation herrscht. Es kommt zu Anfeindungen. Im Nachgang haben wir einige Teilnehmer des Festivals um ein Statement gebeten. Danke für eure Reaktion gegenüber und bei der Pegida-Demo!

// von Anna Golde und Franziska Lucas



Annka, SDL-Moderatorin

Zum einen war es ein brutaler Realitätsschub, zum anderen bin ich aber beeindruckt über den Zusammenhalt der Schüler und deren Reaktionen.



Christel aus Bayern

Ich habe noch nie eine Demo wirklich erlebt. Mein Herz hat die ganze Zeit geklopft und ich bekomme jetzt noch eine erschreckende Gänsehaut, wenn ich daran denke.



Marie-Luise aus Dresden

Ich war total wütend und entsetzt, dass Pegida wieder so aufgeflammt ist. Auch mit ihren Texten und Plakaten haben sie mich geschockt. Ich habe gleich Parole geboten und „Schande“ gerufen. Eine Schande für unsere Stadt. Wir können nur eines machen: so viele Leute wie möglich sammeln und zusammen laut werden.



Laura und Mark aus Thüringen

Wir waren schockiert. Wir sehen es immer nur in den Medien, aber die Realität ist viel krasser. Man denkt gar nicht, dass es so viele sind.



Pauline, Freia und Theresa aus Dresden

Es war ein krasser Kontrast zum Stück der Hamburger über Mobbing nur kurz zuvor. Es war uns unangenehm, dass die Teilnehmer aus den anderen Bundesländern das so mitbekommen mussten. Man stand – im Gegensatz zu den Gegendemos – das erste Mal bei der Minderheit und hat sich hilflos gefühlt.



forschuffzn
www.sdl2015.de

Die nächste **#forschuffzn**-Ausgabe
erscheint am Freitag, den **25.09.2015**

BVTS
Bundesverband Theater in Sachsen

STIFTUNG
MERCATOR

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Freistaat
SACHSEN



Dresden.
Dresden